

Geschichte einer verbotenen Liebe

Sarah Kuratles Debütroman entstand unter anderem in Nairs und ist entsprechend vom Engadin inspiriert.

Fadrina Hofmann

Das Buch «Greta und Jannis» erzählt eine Liebesgeschichte und ist gleichzeitig eine Familien- und eine Naturgeschichte. Es geht um zwei Menschen, die als Nachbarskinder miteinander aufgewachsen sind und sich immer sehr nahe waren. An einem Punkt fragt Jannis Greta, ob er nicht ihr Bruder sein dürfe, und sie sagt Ja. Sie verlieben sich und finden dann heraus, dass ihre Liebe, die sich zwischen ihnen so natürlich entwickelt hat, nicht sein darf.

«Damit beginnt der Konflikt, wie sie damit umgehen sollen», erzählt die Autorin Sarah Kuratle. Das Verlangen nacheinander sei zwar immer noch da, die soziale Ordnung dürfe aber nicht gestört werden. «Sie gehören eigentlich zusammen, obwohl so vieles dagegen spricht.» Greta zieht sich ins letzte Dorf im Gebirge zurück, Jannis geht in die Stadt, um Naturwissenschaften zu studieren. Im Bergdorf, in dem strenge Regeln gelten, hilft Greta fortan ihrer Grosstante Severine beim Aufziehen von weggegebenen Kindern.

Engadin-Aufenthalt

Kuratle hatte die Hälfte des Buches bereits geschrieben, als sie im Winter 2020 als Stipendiatin für «Artist In Residence» nach Nairs bei Scuol gekommen ist. Zwei Monate blieb sie im Unterengadin. «Während dieser Zeit habe ich viel gearbeitet, ich war viel wandern und spazieren», erzählt sie. Die Landschaft habe sie besonders stark inspiriert.

So wie in der Natur alles verflochten ist, so möchte Kuratle, dass in ihrem Werk sprachlich und inhaltlich ebenfalls alles ineinander verwachsen ist. «Am Ende gehört alles zusammen», meint sie. Die Beziehung zwischen Natur und Mensch ist bei «Greta und Jannis» sehr eng. «Um diese Beziehung zu beschreiben, war mein Aufenthalt im Engadin zentral», meint die Autorin. Und ja, auch die Steinbock-Geschichte habe sie im Engadin entdeckt. In Graubünden war der Steinbock ausgestorben und die Wiederansiedlung konnte nur dank einem illegalen Transport der Kitz in Kisten



Jungautorin: Mit «Greta und Jannis» hat die Lyrikerin und Schriftstellerin Sarah Kuratle ihren ersten Roman veröffentlicht. Bild: Fadrina Hofmann

«Gerade die Liebe ist ein Stück weit sozial bestimmt und doch ist sie die privateste Sache.»

Sarah Kuratle
Autorin

eingeleitet werden. Im Buch hat Kuratle diese Thematik aufgegriffen.

Im Roman kommen keine Ortsnamen vor. Die Geschichte ist im Stil eines Märchens erzählt. Realität und Fiktion vermischen sich. Motive von Grimms Märchen «Hänsel und Gretel» finden sich in abgewandelter Form in «Greta und Jan-

nis». So greift sie das Motiv vom sich Verlaufen, sich Verirren auf. «Die Angst, den Weg nicht mehr zu finden, kennen auch Greta und Jannis.» Greta beginnt beispielsweise Steinmännchen zu bauen, angelehnt an die Brotbrösel aus «Hänsel und Gretel».

Bei der Beschreibung der Natur überschreitet die Autorin ebenfalls immer wieder Grenzen. Es tauchen Tiere auf, die es so nicht gibt und eine gewisse Funktion in ihrem Anderssein erfüllen. Es handelt sich um Tiere, die dem ausgestorbenen Steinbock ähnlich sehen oder Merkmale entwickelt haben, die an ein Tier erinnern, das es nicht mehr gibt. «Diese Wesen sind wie eine Art Mahnmale.» Kuratle wollte auf eine «sinnlich-konkrete Weise» das Artensterben, den Verlust der Vielfalt, das Verschwinden vom Wertvollen thematisieren.

Ein sehr dichter Roman

Kuratles Prosa ist sehr lyrisch, was wohl auch mit ihrer Vergangenheit als Lyrikerin zusammenhängt. Bevor sie vor vier Jahren mit der Geschichte «Greta und Jannis» anfang, hat die

Autorin in verschiedenen Publikationen vor allem Gedichte veröffentlicht. In Österreich ist der Name Sarah Kuratle nicht unbekannt. Nach den «Gedichtjahren» in ihren Zwanzigern war Kuratle bereit, um mit nun 32 Jahren ihr Debütroman zu veröffentlichen.

«Ich habe immer schon sehr gerne erzählt und habe lange gebraucht, um eine Form für meine Erzählungen zu finden», sagt Kuratle. Zusammenhänge auf sprachlicher Ebene zeigen, Atmosphären schaffen, etwas sehr Dichtes erschaffen, das funktioniere in der Lyrik gut. In ihrem Roman habe sie diese Fähigkeit nun übernommen. Im August ist «Greta und Jannis» im Salzburger Otto-Müller-Verlag erschienen und in der österreichischen Fachpresse sehr gelobt worden. Es gibt bereits eine zweite Auflage.

Kuratles Wurzeln liegen im Toggenburg, heute lebt sie im Vorarlberg. Weil ihre Schwester in Scuol wohnt, ist sie auch oft im Engadin. Da das Buch stark von der Schweiz geprägt ist, hofft Kuratle, nun auch begeisterte Leserinnen und Leser dies-

seits der Grenze zu finden. «Es ist schön, dass die Geschichte jetzt eine Form bekommen hat und laut werden darf, indem ich sie vorlese oder andere darüber reden», sagt die Autorin.

Auf die Frage, ob das Buch eine Botschaft habe, überlegt Kuratle einen Moment. «Was ich unter anderem mit dieser Geschichte zeigen möchte, ist der Konflikt zwischen Individuum und Gesellschaft.» In gewissen Lebenssituationen gehe es um ein Abwägen: Was ist stärker, die eigene Empfindung oder das, was in der Gesellschaft gilt? «Gerade die Liebe ist ein Stück weit sozial bestimmt und doch ist sie die privateste Sache.»

Buchtipps



Sarah Kuratle:
«Greta und Jannis». Otto-Müller-Verlag. 232 Seiten. 31.90 Franken.

Berner Big Band zeigt ihren Innovationswillen

Im Churer «Marsöl»-Saal spielt am Dienstag das Swiss Jazz Orchestra Werke von Christoph Irniger.

Das Swiss Jazz Orchestra ist laut Mitteilung die wohl meistbeschäftigte professionelle Big Band der Schweiz. In der wöchentlichen Konzertreihe im Berner «Bierhübeli» präsentiert sich das Orchester seit Jahren als äusserst homogener und vielseitiger Klangkörper. Dazu fällt die Formation regelmässig mit innovativen Veröffentlichungen und ungewohnten Kollaborationen auf: Neben vielen nationalen und internationalen Jazz-

grössen zählen dazu auch Schweizer Popmusikerinnen und Popmusiker wie Sina, Lo & Leduc und James Gruntz.

Auf Einladung des Vereins Jazz Chur tritt das Swiss Jazz Orchestra am Dienstag, 23. November, im «Marsöl»-Saal in Chur auf. Auf dem Programm stehen eigens für das Orchester komponierte Werke des Gastmusikers und Saxofonisten Christoph Irniger. Jazz Chur setzt damit die Tradition fort,



Aufgeschlossen: Christoph Irniger verfolgt oft stillübergreifende Projekte. Bild: Gian Marco Castelberg

bekannte Big Bands und internationale Grössen in Chur zu präsentieren.

Irniger ist Exponent einer Generation, die oft und gerne stilübergreifende Projekte verfolgt, heisst es in der Mitteilung weiter. Mit seinem Trio, seiner Band Pilgrim, den Cowboys From Hell und als Mitglied internationaler Bandprojekte pflegt er seit Jahren Ensembles mit ganz unterschiedlichen klanglichen Identitäten. Das

spiegelt sich auch in Irnigers Herangehensweise ans Big-Band-Format: Er vereint Spontanes mit Geplantem und kreiert eine ganz eigene Stimmung – orchestral, lebendig und überraschend. (red)

Konzert Swiss Jazz Orchestra:
Dienstag, 23. November, 20.15 Uhr, «Marsöl»-Saal, Chur. Reservation im Internet unter www.jazzchur.ch.

Meldungen

Der Chor Interkultur blickt auf seine Projekte zurück

Chur In der Aula Halde der Kantonschule in Chur feiert der Chor Interkultur am Sonntag, 21. November, um 17 Uhr sein zehnjähriges Bestehen. Der Laienchor unter der Leitung von Fortunat Frölich realisiert Projekte, die mit Chören aus der ganzen Welt durchgeführt werden. Die interkulturellen Reisen führten den Chor bisher nach Mexiko, Marokko, Polen, Libanon, Lettland und Bosnien. Am Jubiläumskonzert in Chur erklingen Werke aus diesen Ländern und der Schweiz. Begleitet wird der Chor von Pianist Risch Biert und dem Oud-Spieler Ahmed Elomari. Der Eintritt zum Konzert ist frei. (red)

Ein Orgelkonzert mit Nicoleta Paraschivescu

Chur Am Sonntag, 21. November, um 17.30 Uhr gibt die Basler Organistin Nicoleta Paraschivescu ein Konzert in der Martinskirche in Chur. Auf dem Programm stehen Werke von Rudolf Lassel, Johann Leopold Bella, August Gottfried Ritter und Paul Richter. Der Eintritt ist frei. Paraschivescu unterrichtet laut Mitteilung Orgel an der Musikakademie Basel und ist Organistin an der Theodorskirche in Basel. (red)

Vom Überlebenskampf in den Strassen Neapels

Chur Im Rahmen der Reihe «Cinema italiano» zeigt das Kinocenter in Chur am Sonntag, 21. November, um 17.15 Uhr den Film «Rosa pietra stella» in der italienischen Originalversion mit deutschen Untertiteln. Der Film von Regisseur Marcello Sannino handelt laut Mitteilung von der 30-jährigen Carmela, die sich in Neapel mit kleinen Jobs mühsam über Wasser hält. Ihre Lage wird noch verzwickter, als ein Deal, bei dem es um Visa für illegale Migranten geht, aus dem Ruder läuft. Carmela verliert daraufhin ihre Wohnung und steht mit ihrer Mutter und der elfjährigen Tochter auf der Strasse. (red)

Aita Biert und Men Steiner verabschieden sich

Sent In der Kirche in Sent treten am Sonntag, 21. November, um 17 Uhr die Bündner Liedermacher Aita Biert und Men Steiner auf. Vor 40 Jahren gaben die beiden ihr Debüt als romanische Troubadours im Theater Klübüni in Chur. Zur Freude aller Liebhaber der romanischen Volksmusik sind sie nochmals zu hören, nun auf ihrer letzten Tournee, wie es in einer Mitteilung heisst. (red)

Pierre Favre erzählt aus seinem Leben

Chur Der Verein Jazz Chur lädt am Montag, 22. November, um 20.15 Uhr zu einem Gespräch mit Pierre Favre in die Galerie Okro an der Tittwiesenstrasse 21 in Chur. Der Schweizer Schlagzeuger und Perkussionist erzählt laut Mitteilung aus seinem Leben und seiner Karriere. Der Eintritt ist frei. (red)